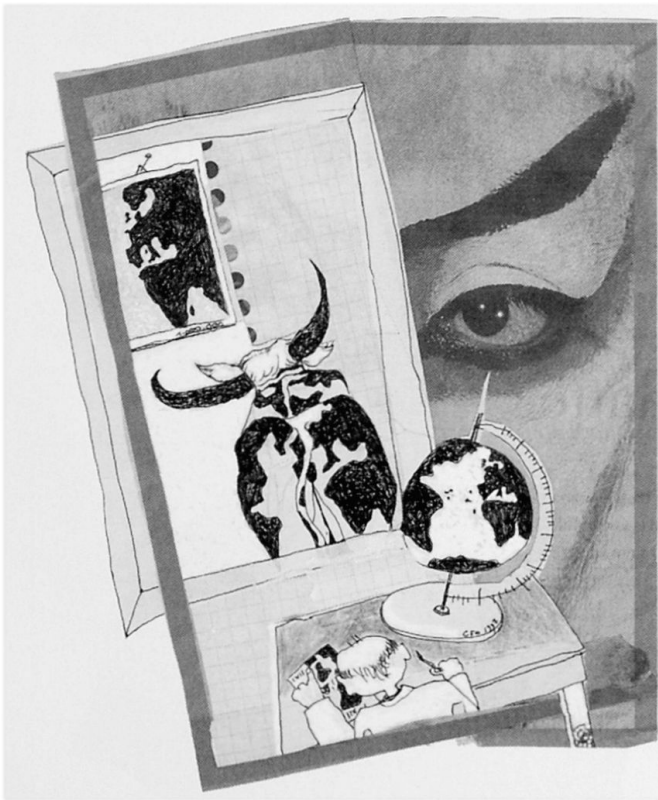


Entfernte Verbindungen

Eine szenische Abhandlung über das Forschen und Darstellen

Prolog

Am Anfang war das Unbehagen der Sprecherinnen mit ihrer Rolle als objektive Forscherin. Die Relativität hatte es ihnen angetan. Die Verschiedenheit der Kontexte war es, die sie auf ihren Reisen von ihren eigenen Welten in die Welten der anderen entdeckt hatten. Oder hatten sie sie gar nur erfunden? Diese Welten waren in jedem Fall viel zu spannend, um sie durch eine Wiederherstellung vermeintlicher Objektivität zu entleeren. Warum auch? Viel interessanter erschien es ihnen, andere Wege des Forschens und Darstellens aufzuspüren; Wege, die für sie auch als Wissenschaftlerinnen begehbar waren. Wege, die der Relativität von Kontexten Beachtung schenken, ohne sich darin zu verlieren.



*Saal hell erleuchtet. Rednerpult mit Leselampe.
Auftritt Sprecherin 1*

Sprecherin 1: «Verehrtes Publikum, mit dem Titel «Entfernte Verbindungen» haben wir unseren Vortrag übersprochen.»

Licht im Saal geht aus. Abgang Sprecherin 1. Im Hintergrund ertönt der Titel «Swordfishtrombone» von TOM WAITS, der langsam lauter wird und dann abrupt endet. Sprecherin 1 tritt erneut ans Rednerpult. Zugleich Auftritt Sprecherin 2, die am rechten Bühnenrand stehenbleibt.

Sprecherin 1: «Wir fragen Sie nun, ob Sie folgende Begriffe für Entdeckungen oder Erfindungen halten: Naturgesetze, Gegenstände, Landschaften, Sozialhilfempfänger und Himmelskörper.»

Sprecherin 2: «Neigen Sie dazu, diese Begriffe als Erfindungen zu bezeichnen, dann haben wir es wohl mit Konstruktivisten zu tun.»

Während Dias aus dem Schwarzwald und der Richardstraße in Bochum im Hintergrund zu sehen sind, wechseln Musik und Sprecherin 1, die nun im Publikum steht.

Musik von TOM WAITS wird lauter und wieder leiser.

Sprecherin 1: «Auf dem eigentlichen Schwarzwald, und besonders im Großherzoglichen Badischen Antheil, sieht man weniger in Städten und Dörfern zusammengezogene Gemeinden; die meisten bestehen aus zerstreuten Höfen und Häuschen, deren Bauart von den anderwärts gewöhnlichen sehr abweicht.» (CARL F. VON SPONECK)

Musik von TOM WAITS wird lauter und wieder leiser.

Sprecherin 1: «Die ganze vordere Hälfte des Hauses schien von oben bis unten mit Menschen, Kühen und Hühnern angefüllt zu sein, und die ganze hintere

Birgit S. Neuer, Institut für Kulturgeographie an der Universität Freiburg

Christina Reinhardt, Geographisches Institut an der Ruhr-Universität Bochum

Illustrationen: Cristina Ohlmer

Atelier: Erwinstraße 8, D-79102 Freiburg

Hälfte mit Zugvieh und Heu. Aber das charakteristische Merkmal dieses ganzen Hauses bildeten die großen Misthaufen, die draußen herumlagen.» (MARK TWAIN)

Musik von TOM WAITS wird lauter und wieder leiser und hört dann ganz auf. Auf dem Overhead ist eine Interviewmitschrift zu sehen.

Sprecherin 2 (Einspielung vom Band): «Die Aufzeichnung von Daten, ergänzenden Notizen und die Transkription von Aufzeichnungen übersetzen interessierende Realitäten in Text, und es entstehen Geschichten über das Feld. Die Verschriftung von Abläufen und Aussagen führt zumindest zu einer anderen Version des Geschehens.»

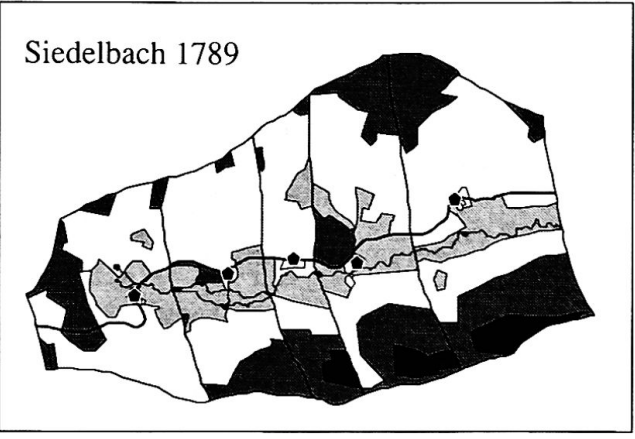
Wie oft ist die Kue mit de
 im Haus? Sit er wirklich
 de. Die süße Tal wogner
 wader Kue uoh? Familien
 alle Gede in Haus. In
 watten Jung der des Verolhus.
 küh. der. phlyphide sel Kinder
 wohnt an die Fauch in der die
 wue. peler. liblast. Wenn da ein
 wue. Pheae hig a thron, die
 wue. alle um Haus. die was auch
 wue. Bis auf 2. mial abe was
 wue. haren und die was
 wue. die. helle. wue. ausgedreus
 wue. helle. die. schon jetzt
 wue. helle. die. wo 80
 wue. der. wue. wir mir lieb
 wue. die. die. lache. Pauer
 wue. helle. die. same. ja. die
 wue. 4. Fauchen. wue. nicht
 wue. die. die. wue. nicht
 wue. helle. die. die. wue. nicht
 wue. die. die. die. die. die
 wue. die. die. die. die. die
 wue. die. die. die. die. die

Vom Overhead projizierte historische Skizzen eines Schwarzwaldtales sind in immer wiederkehrender Reihenfolge zu sehen. Gleichzeitig erscheint im Hintergrund ein Farbdia aus dem Schwarzwald. Währenddessen:

Sprecherin 2: «Die sind ja alle gleich.»
 Sprecherin 1: «Ganz recht. Über 4000 Bilder von derselben Stelle. Ecke Third Street und Seventh Avenue um acht Uhr morgens. Viertausend Tage hintereinander bei jedem Wetter. Deshalb kann ich auch niemals Urlaub machen. Weil ich jeden Tag an meiner Stelle sein muß. Jeden Morgen zur selben Zeit an derselben Stelle.»

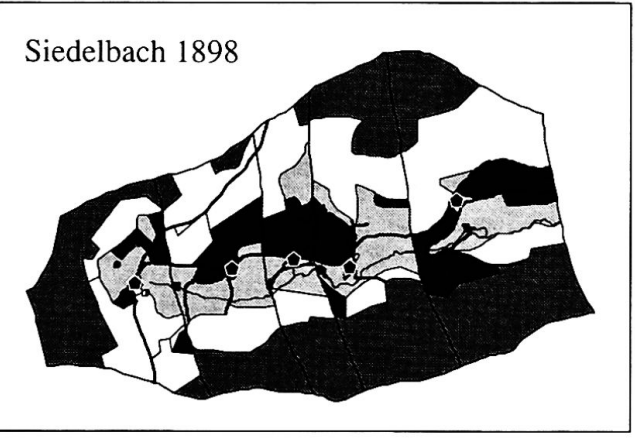
Sprecherin 2: «So was hab' ich noch nie gesehen.»
 Sprecherin 1: «Das ist mein Projekt. Sozusagen mein Lebenswerk.»

Siedelbach 1789



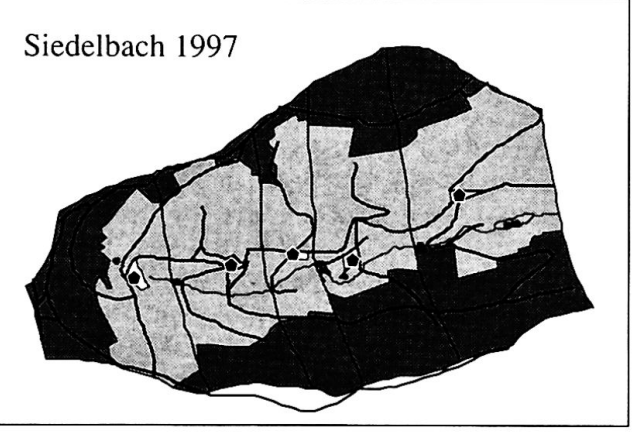
Sprecherin 2: «Erstaunlich. Aber ich weiß nicht, ob ich das richtig verstehe. Ich meine, wie sind Sie denn auf die Idee gekommen ... zu diesem Projekt?»
 Sprecherin 1: «Keine Ahnung, einfach so. Immerhin ist das meine Ecke. Nur ein kleiner Teil der Welt, aber auch da spielt sich was ab, genau wie überall anders. Es ist eine Aufzeichnung meiner kleinen Welt.»

Siedelbach 1898



Sprecherin 2: «Irgendwie überwältigend.»
 Sprecherin 1: «Wenn Sie nicht langsamer machen, werden Sie es nie verstehen, mein Freund.»
 Sprecherin 2: «Wie meinen Sie das?»
 Sprecherin 1: «Sie blättern zu schnell weiter. Sie sehen sich die Bilder ja kaum an.»
 Sprecherin 2: «Aber die sind doch alle gleich.»

Siedelbach 1997



Sprecherin 1: «Die sind alle gleich, aber jedes ist anders als alle anderen. Es gibt helle Morgen und dunkle Morgen, es gibt Sommerlicht und Herbstlicht. Es gibt Wochentage und Wochenenden. Es gibt Leute in Mantel und Galoschen, und es gibt Leute in Shorts und T-Shirts. Manchmal dieselben Leute, manchmal andere. Und manchmal werden die anderen dieselben, und dieselben verschwinden. Die Erde kreist um die Sonne, und ihr Licht trifft die Erde jeden Tag in einem anderen Winkel.» (PAUL AUSTER)

Ein Zitat von Heinz von Foerster wird auf die Wand projiziert. In Hintergrund sind leise Kneipengeräusche zu hören.

Objektivität ist die Illusion, daß Beobachtungen ohne einen Beobachter gemacht werden können. (HEINZ VON FOERSTER)

Sprecherin 2: «Ich drücke auf die Klingel, der Summer ertönt. Als ich die Tür aufdrücke, blinkt mir auf Augenhöhe ein Metallschild entgegen, das mich ermahnt «Betteln und Hausieren verboten». Das fängt ja vielversprechend an. Ich unterdrücke aufkeimende Vorurteile und steige die Treppen hoch. «Schön haben Sie es hier», sage ich und hoffe, damit zumindest einen Teil ihres Herzens zu erobern. Frau K. bittet mich in ihr Wohnzimmer. [...] Ohne meine einleitenden Worte abzuwarten, beginnt sie, mir ihr Leid zu klagen. Ihre Probleme mit den Mietern im Haus. Da muß man sehr aufpassen heutzutage. Lügen und Betrügen sind an der Tagesordnung. Und sie ist schließlich für alles verantwortlich. «Sie glauben ja gar nicht», sie beugt sich vertraulich vor, «wie unselbständig diese Leute sind. Wenn man da nicht ständig hinterher ist...» Ich frage nach ihrer Wahrnehmung des Lebens auf der Richardstraße – ist das eine besondere Gegend hier? «Ach wissen Sie, getrunken und geschlagen wird doch überall, hier kriegt man's eben nur mehr mit.» [...] Sie redet weiter. Über ihren ausgeprägten Gerechtigkeitsinn, ihr Vertrauen in die Menschen, das schon so oft enttäuscht wurde. Ich nicke verständnisvoll. Versuche vorsichtig, das Gespräch wieder auf die Richardstraße zu bringen. Mit wenig Erfolg. Nein, die Menschen sind hier wie überall. Niemand kümmert sich um seinen Nächsten.»

Von Tonband ist ein Gesprächsauszug mit einem Bürgermeister einer Schwarzwälder Gemeinde zu hören, anschließend eine Interviewpassage mit einer Bewohnerin der Richardstraße. Dazu wird eine Folie mit folgendem Text an die Wand projiziert:

«Verbindungen aber nehmen wir auch und vor allem im Forschungsprozeß auf. Von Begegnungen während unserer Arbeit erzählen sie, Begegnungen, bei denen wir eigentlich gemeinsame Bezüge suchen und dennoch die Entfernung spüren.» (BIRGIT S. NEUER, CHRISTINA REINHARDT)



Sprecherin 1 tritt ans Rednerpult: «Entgegen der Auffassung der traditionellen philosophischen Erkenntnistheorie, die den Unterschied von Subjekt und Objekt als konstitutiv für die Philosophie ansieht, vertritt der Radikale Konstruktivismus den Standpunkt, daß es keine vom Beobachter unabhängige Wirklichkeit gibt und daß wir unsere Wirklichkeit selbst konstruieren.» (JOSEF GRÖSSCHEN)

Sprecherin 2 steht am rechten Bühnenrand: «Aber dank seiner ungeheuren Einbildungskraft hat er die ganze Reise schon während lästiger Vorbereitungen gemacht. Er merkt plötzlich, daß die ganze Fahrt, träte er sie wirklich an, ihn notwendigerweise enttäuschen müßte, weil die Wirklichkeit nie und nimmer gegen die Kraft seiner sensiblen Phantasie ankommt. ...»

Sprecherin 1: «Danach ist das Objekt immer nur Objekt eines Subjekts, und der Anspruch ist, daß man mit dieser Alternative die Komplexität der in den Wissenschaften untersuchten Prozesse und die Bedeutung der einzelnen Elemente in diesen Prozessen angemessener erklären kann als mit anderen Theorien.»

Sprecherin 2: «... Aber du, Birgit, du kannst schreiben. Magisterarbeit, Doktorarbeit, hast du doch alles locker gebracht.»

Sprecherin 1: «Christina, das waren doch keine Urlaubsgeschichten, das war Wissenschaft.»

Sprecherin 2: «Erstens ist das ein künstlicher Unterschied. Wer denkt, dichtet. Und umgekehrt. Und zweitens hast du geschrieben. Du kannst das. Du hast auch Spaß dran. ...» (KLAUS MODIK)

Aus dem Hintergrund ist das Stück «Time Lapse» von Michael Nyman zu hören, das bis zum Ende immer lauter anschwillt. An der Wand ist folgender Text zu lesen:

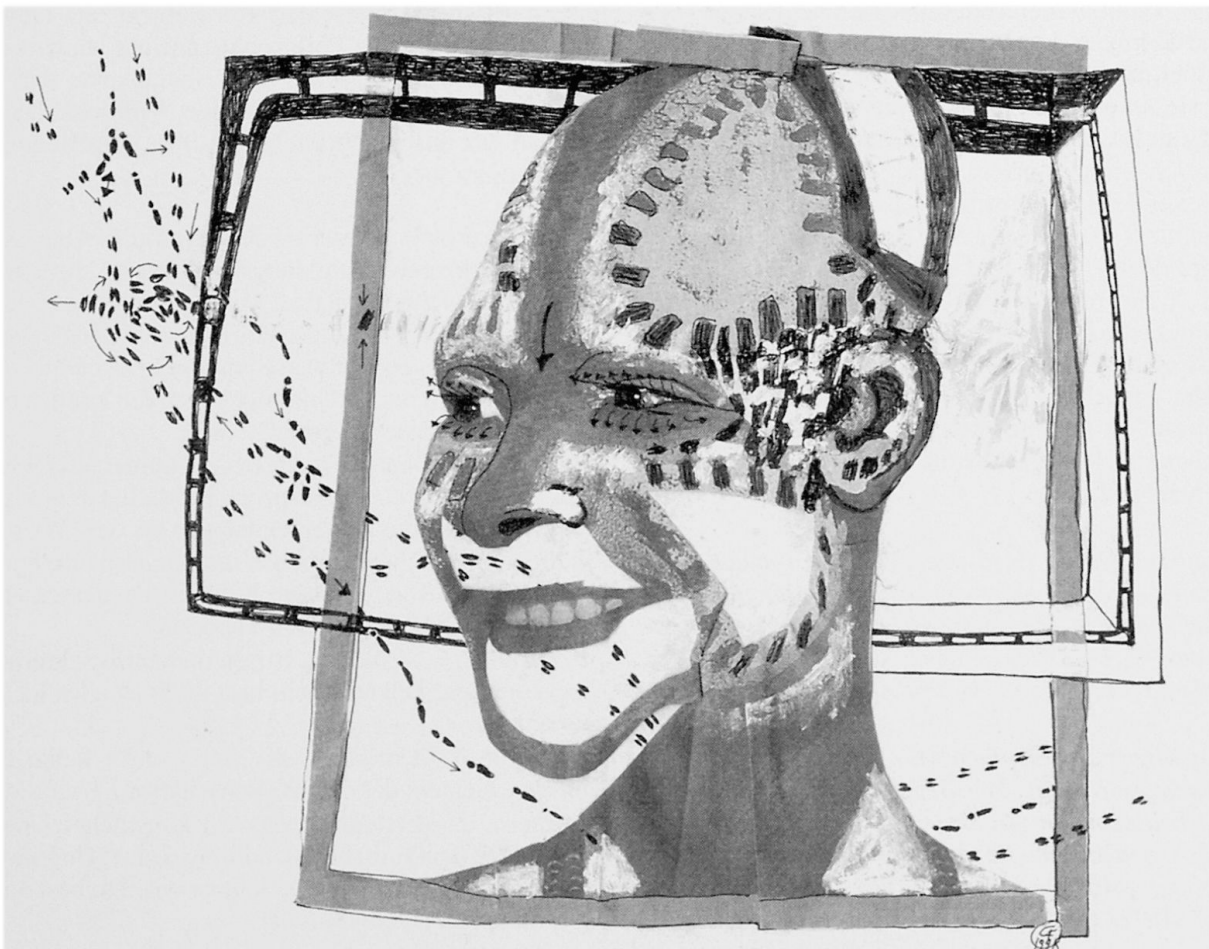
«All die tausend Begebenheiten des täglichen Lebens dringen in unser Bewußtsein und formen unsere Ideen über die Dinge. Also, wenn wir schreiben, schreiben wir; und die Dinge, die wir wissen, fließen unseren Arm hinunter und werden auf dem Papier sichtbar. Noch kurz bevor wir sie schrieben, wußten wir eigentlich gar nicht, daß wir sie wissen, wenn sie in unserem Kopf als Wörter geformt sind, dann ist das ganz falsch und sie werden wie tot herauskommen; aber wenn wir bis zum Augenblick des Schreibens nicht wußten, daß wir sie wissen, dann kommen sie mit schockartiger Überzeugung zu uns.»
(GERTRUDE STEIN)

Sprecherin 2: «Und Du, mein Guter, wie führst Du im häuslich stillen Glücke dein arbeitsames Leben fort? Wie glücklich bist Du, diese undurchdringlichen Wälder am Rio Negro, diese Palmenwelt nicht zu sehen? Es würde Dir unmöglich erscheinen, dich nachmals an einen Kiefernwald zu gewöhnen.» (ALEXANDER VON HUMBOLDT)

Sprecherin 1, die sich nun ganz hinten im Zuschauer-raum befindet:

«Das Auto steht neben dem Hof in einem steilen Seitenweg. Ich will den Bauern fragen, ob ich dort stehenbleiben kann. Es ist hier immer ein Kreuz, einen Parkplatz zu finden, außerdem will ich mich nicht ständig aufdrängeln. Jedenfalls, da der Bauer sowieso gerade auf seinem Hof herumspringt, frage ich ihn bzw. erkläre mich ihm zuerst. «Sie haben sicherlich im Gemeindeblatt gelesen, daß...» Er läuft an mir vorbei in Richtung Straße, hört überhaupt nicht hin, aber grüßt freundlich und fragt, ob ich hier spazieren gehe. «Ja», sage ich, «ob ich wohl das Auto,...» «Klar», seine Antwort. Er gibt sie, ohne stehenzubleiben und ohne sich weiter für mich, die Fremde, zu interessieren. Das ist äußerst ungewöhnlich. Sonst sind die Menschen hier immer so mißtrauisch, wollen wissen, was, wo, warum, für wen und wie... Als Sekunden später der Postbote vorfährt, weiß ich warum. Da stehe ich immer noch auf dem Hof, der Postbote fragt den Bauern, ob er heute Damenbegleitung hat. «Nein, die geht nur spazieren», ist die Antwort.»

Die Musik wird immer lauter, dann wieder leiser.



Sprecherin 2: «In den besseren Stunden aber wachen wir so weit auf, daß wir erkennen, daß wir träumen.»
(HEINZ VON FOERSTER)

Während die Musik wieder anschwillt, wird das Zitat im Kanon mehrmals wiederholt.

Sprecherin 1, die nun ebenfalls am rechten Bühnenrand steht, und Sprecherin 2 im Wechsel: «In den besseren Stunden aber wachen wir so weit auf, daß wir erkennen, daß wir träumen.»

Die Musik endet, im Saal wird es dunkel. Ein Tonband läuft, auf dem eine Frauenstimme zu hören ist:

«...im Zuhören tritt etwas Anderes in uns ein. Das Andere, das gehört und somit «einverleibt» wurde, bearbeitet die Aufnehmenden von innen heraus. Jede Begegnung über das Zuhören könnte zur Folge haben, daß das, was zuvor selbstverständlich oder richtig erschien, seine Selbstverständlichkeit verliert.» (CHRISTINA THÜRMER-ROHR)

Licht ganz aus. Stille.

Epilog

Am Ende gibt es keinen Schluß. Wie könnte es auch. Die Schlüsse werden sich verbinden zu unserer eigenen Szenerie. Und die wird noch spannender werden, weil wir selbst daran beteiligt sein dürfen.

Literatur und Quellen

- AUSTER, P. (1996): Szenen aus «Smoke». Reinbek.
FLICK, U. (1995): Qualitative Forschung. Theorie, Methoden, Anwendung in Psychologie und Sozialwissenschaften. Reinbek.
VON FOERSTER, H. (1992): Entdecken oder Erfinden. Wie läßt sich Verstehen verstehen? In: Gumin, H.; Meier, H. (Hg.): Einführung in den Konstruktivismus, München, Zürich, S. 41–89.
GRÖSSCHEN, J. (1997): Der radikale Konstruktivismus als philosophische Erkenntnistheorie. http://www.uni-koblenz.de/~odsjgroe/konstruktivismus/index_1.htm.
GUMIN, H.; MEIER, H. (Hg.): Einführung in den Konstruktivismus. München, Zürich, 41–89.
ENGELMANN, P. (1967): Letters from Ludwig Wittgenstein. With a Memoir. Oxford.
VON HUMBOLDT, A. (1801): Briefe aus Amerika 1799–1804 hg. von U. MOHEIT. Beiträge zur Alexander-von-Humboldt-Forschung 16, 1993, 122.
MODIK, K. (1985): Ins Blaue. Siegen.
NYMAN, M. (1989): Time Lapse – Soundtrack: A Zed and Two Noughts. Original Music from the film by Peter Greenaway. Virgin Records Ltd.
VON SPONECK, C. F. Ch. W. (1982): Über den Schwarzwald: geograph., topograph., statist., geognost. u. naturhistor. Notizen sowie Angaben über d. Holzarten im Schwarzwald, Beschreibung d. Wildstandes, d. Viehweiden, Insekten, Flörsereien u. einige Reisebeschreibungen aus d. Jahre 1817. Ausgewählt und mit einem Nachwort von Helmut Bender, Waldkirch.
STEIN, G. (1985): Was sind Meisterwerke? Zürich.
THÜRMER-ROHR, Ch. (1994): Achtlose Ohren. Zur Politisierung des Zuhörens. In: Dies.: Verlorene Narrenfreiheit, Berlin.
TWIN, M. (1966): Bummel durch Europa (Orig.: A Tramp Abroad, first published 1880) – In: Gesammelte Werke Bd. III, hg. von K. J. Popp, München.
WAITS, T. (1938): Swordfishtrombone – From: Swordfishtrombones. Island Records Inc.